



Jahresbericht 2007

Fachverband der Schweizerischen Kies- und Betonindustrie FSKB





Inhalt: Vorwort...3 / Kiesabbau und Umweltverträglichkeit...4 / Partikelfilter-Obligatorium – Der FSKB bezieht Stellung...6 / «Ich sehe mich als Kompetenzstellwerk» Guiseppa Manitta im Gespräch...8 / Hätten Sie's gewusst?...10 / Ungewohnter Tausch: Übergewand statt Krawatte...12 / Neuer Lernort Kiesgrube in Ménières...18 / Vom Baustoff zum Designobjekt...20 / Leistungsbericht 2007 – Eine Zusammenfassung...23 / Dank...26

Impressum: **Idee, Konzept und Realisation:** FKMM – Fachkommission Marketing/Medien des FSKB – in Zusammenarbeit mit kpm, kästli projektmanagement GmbH, Bern
Texte: Franziska Frey, Curt Mayer, Martin Weder **Redaktion:** Franziska Frey, kpm, Bern **Bilder:** Beat Haller, Bern, Verena Gerber-Menz, Burgdorf und Jean-Jacques Ruchti, Aarau
Grafik: Pedä Siegrist, Bern **Druck:** Jost Druck AG, Hünibach

VORWORT



Das Jahr 2007 ist für unsere Branche wirtschaftlich alles in allem befriedigend verlaufen. In einigen Regionen erhöhten sich die Ausstösse erneut. Das Preisniveau stagniert jedoch nach wie vor – dies auf einem eher tiefen Niveau.

Das Vertreten der Interessen der Kies- und Betonbranche, das Weiterentwickeln der Verbandsdienstleistungen und das Übernehmen von Selbstverantwortung als Branche gegenüber der Natur und der Gesellschaft sind die wichtigsten Themen, für die der FSKB auch im Jahr 2007 eingestanden ist. Ein spannendes und arbeitsintensives Jahr liegt hinter uns. Dank beharrlicher und fachlich fundierter Arbeit konnte der FSKB wiederum den einen oder anderen entscheidenden Impuls geben.

In politischer Hinsicht standen die Themen Raumplanung, Luft, Natur und Recycling im Vordergrund. Im technischen Bereich ging es vor allem darum, weiterhin die Umsetzung der neuen europäischen Beton- und Gesteinskörnungsnormen zu begleiten. Konsequenterweise entwarfen wir Lösungen, die dazu beitragen, die unternehmerischen Freiräume zu wahren. Im Dialog mit anderen Verbänden und den Bundesämtern setzten wir uns dafür ein, dass die Anliegen unserer Branche gehört und umgesetzt werden. Schnelle Erfolgserlebnisse sind dabei selten. Viel mehr geht es in der Regel darum, kontinuierlich zu arbeiten, konzeptionell funktionierende Vorschläge anzubieten und im Gespräch Lösungen zu suchen, die auch unseren Bedürfnissen gerecht werden. Gefragt sind Fachkompetenz, Beharrlichkeit,

Einfühlungsvermögen, Ideenreichtum und Durchsetzungsvermögen.

Positive Echos erhalten bei unseren Mitgliedern die Dienstleistungen des FSKB-Fachbereichs Natur und Umwelt. Dies freut mich besonders, denn es ist uns nicht nur ein grosses Anliegen, dass unsere Branche ihre unternehmerische Verantwortung wahrnimmt; wir möchten dieses Engagement auch nach Aussen sichtbar machen. Weiterhin auf Erfolgskurs ist unser Inspektorat. Seit 33 Jahren trägt es dazu bei, dass in unseren Abbaustellen und Werken der Umweltschutz und die Gesundheit der Mitarbeitenden ernst genommen werden. Mit dem im Jahr 2007 lancierten FSKB-Rekultivierungsfonds öffnen sich für das Inspektorat zusätzliche Wirkungskreise.

Auch im Jahr 2007 haben mich meine beiden Vizepräsidenten Marius Jungo und André Renggli sowie die übrigen Vorstandskollegen tatkräftig unterstützt. Und ich durfte wiederum auf die wirksame Unterstützung von Martin Weder, den Mitarbeitenden der Geschäftsstelle und der Fachkommissionen zählen. Ihnen allen gebührt mein herzliches Dankeschön! Genauso ist es mir ein Anliegen, jedem einzelnen Mitglied für die wertvolle finanzielle und personelle Unterstützung zu danken. Sie können sicher sein: Wir werden mit den uns zur Verfügung gestellten Mitteln auch in Zukunft sorgsam umgehen und freuen uns, uns auch weiterhin für Ihre Interessen engagieren zu dürfen.

Ihr Jacques Grob, Präsident FSKB

KIESABBAU UND UMWELTVERTRÄGLICHKEIT

DAS THEMA UMWELT IST IN ALLER MUNDE UND AUCH IM KIESABBAU SPIELT DIE UMWELT EINE WICHTIGE ROLLE. DIE BEDÜRFNISSE DER UMWELT WERDEN BEIM KIESABBAU BERÜCKSICHTIGT. DIE KIESUNTERNEHMER SUCHEN FRÜHZEITIG DEN DIALOG MIT UMWELTSCHUTZORGANISATIONEN.



Herr Weder, jedes Kiesabbauprojekt wird einer Umweltverträglichkeitsprüfung unterzogen. Was genau wird dabei geprüft?

Es wird untersucht, wie sich der Abbau auf die Grundwasser-, Luft- und Bodenqualität sowie auf die Fauna- und Floravielfalt auswirken wird.

Welche Massnahmen werden beispielsweise ergriffen, um das Grundwasser zu schützen?

In der Schweiz werden Kiesgruben nach dem Abbau ausschliesslich mit sauberem Aushubmaterial wieder aufgefüllt. Zudem besitzen wir die weltweit strengsten Gewässerschutzbestimmungen. Kiesgruben liegen bei uns grösstenteils ausserhalb von Gewässerschutzzonen. Im Gegensatz zu unseren Nachbarländern kommt dem Kiesabbau aus dem Grundwasser bei uns mengenmässig keine grosse Bedeutung zu. Zudem können Kiesgruben relativ einfach überwacht und allfällige Gefahren frühzeitig erkannt und angegangen werden. Alle diese Massnahmen tragen dazu bei, das Risiko einer Gewässerverschmutzung zu minimieren.

Können Sie uns weitere Massnahmen nennen, mit welchen die Umweltverträglichkeit von Kiesgruben gefördert wird?

Unsere verbandseigenen Richtlinien tragen dazu bei, dass nach Abbauende sorgfältig rekultiviert wird und neue Bodenflächen entstehen, welche sich durch hohe biologische Aktivitäten auszeichnen. Viele Kiesunternehmer rüsten seit mehr als zehn Jahren ihre Baumaschinen mit Partikelfiltern aus, sofern dies technisch und wirtschaftlich sinnvoll ist. Andere weit verbreitete Massnahmen zur Steigerung der Umweltverträglichkeit sind das Ersetzen von Dumpfern durch Förderbänder, das Umsetzen von CO₂ reduzierenden Massnahmen mit der Energieagentur der Schweizer Wirtschaft (EnAW) und das Minimieren der Transportstrecken durch dezentrales Anlegen von vielen kleinen Abbaustellen.

Begrüss die Kies- und Betonbranche die Tatsache, dass im Jahr 2007 die Pflicht, einen Umweltverträglichkeitsbericht auszuarbeiten (UVP-Pflicht), gelockert wurde?

Kiesunternehmer suchen in der Regel frühzeitig den Dialog mit Umweltschutzorganisationen. Ziel ist, alle Beteiligten und Betroffenen möglichst früh in das Abbauprojekt

Fortsetzung Seite 7



PARTIKELFILTER-OBLIGATORIUM: DER FSKB BEZIEHT STELLUNG

Der Vollzug der Vorschriften zur Dieselerussminderung von Baumaschinen soll schweizweit vereinheitlicht werden. Das eidgenössische Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (UVEK) hat eine Änderung der Luftreinhalteverordnung (LRV) in die Anhörung geschickt, die eine schrittweise Einführung von neuen Russgrenzwerten für alle beim Kiesabbau verwendeten Baumaschinen vorsieht, welche nur mit Hilfe von Partikelfiltersystemen erreicht werden können. Die Emissionsbegrenzungen für Baumaschinen in der Europäischen Union gehen weniger weit. Es wird deswegen parallel zu Vernehmlassung ein internationales Notifikationsverfahren durchgeführt. Der FSKB lehnt den vorliegenden Entwurf ab, weil:

- Der Vorschlag bedroht die Existenz von vielen – insbesondere in den Grenzregionen tätigen – Kies- und Betonunternehmen. Er bevorteilt die ausländischen, ohne Filter produzierenden Anbieter erheblich gegenüber den inländischen Anbietern, obwohl diese keine einzige Baumaschine mit einem Partikelfilter ausrüsten. Er setzt die Arbeitsplätze der inländischen Kiesindustrie leichtfertig aufs Spiel und fördert Produktionsmethoden mit langen Transportwegen, hohen CO₂-Emissionen, hohen NO_x-Emissionen und hohen Dieselerussmissionen.
- Das Nachrüsten von Kiesgruben-Baumaschinen mit Partikelfiltern widerspricht dem Stand der Technik. Umfrageergebnisse zeigen, dass ca. 15% der Partikelfilter, die in den letzten fünf Jahren in Kiesgruben-Baumaschinen eingebaut wurden, inzwischen kaputt gegangen sind, ausgebaut und ersetzt werden mussten.
- Der Vorschlag ist rechtlich unzulässig, da er gegen das Verfassungs- und Umweltschutzrecht verstösst. Zudem entstünde ein Handelshemmnis, das vorgängig durch das Parlament politisch gerechtfertigt werden müsste.
- Bereits heute stammen 50% der Abgase, welche von Kiesgruben-Baumaschinen ausgestossen werden, von Maschinen, die freiwillig mit Partikelfiltern nachgerüstet worden sind. Dieser hohe Anteil zeigt, dass die Kiesbranche Umweltprobleme ernst nimmt. Obligatorien sind aus diesem Grund überflüssig.



und den Prozess einzubinden und Lösungen zu entwickeln, welche breit abgestützt und akzeptiert sind. Unsere Branche ist deswegen nicht darauf angewiesen, dass die UVP-Pflicht gelockert wird. Trotzdem begrüssen wir die entsprechenden Gesetzesänderungen, denn sie tragen dazu bei, dass auf das Erstellen von überflüssigen Berichten und auf die entsprechenden Verfahren verzichtet werden kann. Dadurch wird die Attraktivität des Wirtschaftsstandortes Schweiz gesteigert.

Der Verordnungsentwurf sieht vor, dass neu auch alle Beton- und Belagswerke der UVP-Pflicht unterstellt werden. Wie beurteilen Sie diese Massnahme?

Nach unserer Überzeugung ist dieser Vorschlag inakzeptabel. Beton- und Belagwerke gefährden unsere Umwelt höchstens in einem äusserst begrenzten Ausmass und ausschliesslich im Bereich Verkehrsemissionen. Ein kleines Betonwerk wird je Betriebsstunde nur von zwei bis drei Lastwagen angefahren. Die daraus resultierenden Emissionen sind um ein Vielfaches tiefer als beispielsweise die Emissionen eines Parkhauses mit 500 Parkplätzen oder eines Einkaufszentrums mit 7'500 m² Fläche. Beides kann ohne vorgängige Umweltverträglichkeitsprüfung gebaut werden. Würden alle Anlagen, welche bezüglich Umweltrisiken mit Beton- und Belagswerken vergleichbar sind, der UVP-Pflicht unterstellt, ergäbe sich ein riesiger administrativer Zusatzaufwand. Das Vorhaben widerspricht zudem dem Willen des Parlamentes, denn es will die UVP-Pflicht generell lockern. Aus diesen Gründen ist eine Unterstellung der Beton- und Belagswerke der UVP-Pflicht abzulehnen.

Welche Massnahmen sollten ergriffen werden, um die Umweltverträglichkeit nachhaltig zu fördern?

Nach unseren Erfahrungen funktionieren diejenigen Lösungen am besten, welche auf der Eigeninitiative des Unternehmers aufbauen. Amtliche Obligatorien versagen in vielen Fällen, da sie von praxisfremden Bedingungen ausgehen oder internationale Verflechtungen ignorieren. Gelingt es aber, die Unternehmer zur Verantwortungsübernahme zu motivieren, resultieren daraus regelmässig ökonomisch und ökologisch überzeugende Lösungen, welche sich durchsetzen. Ein schönes Beispiel dafür stellt die Stiftung Natur & Wirtschaft dar. Vor 10 Jahren wurde sie vom Verband der Schweizerischen Gasindustrie, dem Buwal (Vorgängerorganisation des Bafu) und unserem Verband gegründet. Heute sind durch die Stiftung Natur &

Wirtschaft bereits über 300 Betriebsareale mit insgesamt mehr als 16 Mio. Quadratmetern Fläche als Naturpärke ausgezeichnet worden. ■

MARTIN WEDER

Martin Weder ist seit 1995 Geschäftsführer des FSKB und seiner Vorgängerorganisationen. Der Ökonom (lic.rer.pol.) ist verheiratet und Vater von zwei erwachsenen Kindern: In der Freizeit treibt er Sport (vor allem Windsurfing und Snowboarden) oder widmet sich der Kultur.

«ICH SEHE MICH ALS KOMPETENZSTELLWERK, DAS NEUESTE TECHNISCHE TENDENZEN AUFNIMMT, AUFBEREITET UND KOMPAKT WEITERGIBT»

MITTE SEPTEMBER 2007 HAT GIUSEPPE MANITTA BEIM FSKB DIE WICHTIGE FUNKTION DES LEITERS TECHNIK ÜBERNOMMEN. WESHALB IST DIESE POSITION SO WICHTIG? WAS FÜR THEMEN BESCHÄFTIGEN GIUSEPPE MANITTA HAUPTSÄCHLICH? IM FOLGENDEN GESPRÄCH GIBT DER 35-JÄHRIGE BAUINGENIEUR EINBLICK IN SEINE VERANTWORTUNGSVOLLE TÄTIGKEIT.



Herr Manitta, welches sind die wichtigsten Funktionen des Leiters Technik?

Meine Arbeit gliedert sich in drei Hauptbereiche: den ersten Bereich bilden technische und umweltrelevante Anliegen unserer Branche, um die ich mich kümmere. Ich stelle verschiedenen technischen Verbands- und Normengremien mein

Fachwissen zur Verfügung und versuche, auf die Gestaltung der uns betreffenden technischen Regelungen Einfluss zu nehmen. Den zweiten Bereich bildet die Branchenlösung Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz der Fachbereiche Kies, Beton, Recycling, Mischgut und Betonpumpen, für die ich verantwortlich bin. Als Drittes leite ich die Zertifizierungsstelle des Schweizerischen Überwachungsverbandes für Gesteinsbaustoffe (SÜGB) und bin in dieser Funktion für das Verleihen der Produktzertifikate auf Basis des Überwachungsberichtes sowie für das Führen der Auditoren zuständig.

Wie nimmt der FSKB Einfluss auf die Normengebung?

Da die Schweiz sich im Rahmen der bilateralen Verhandlungen verpflichtet hat, die europäischen Normen zu übernehmen, ist der Einfluss der nationalen Organisationen auf das Normenschaftern begrenzt. Etwas Handlungsspielraum ergibt sich einzig beim Redigieren der allfälligen nationalen Anhänge. Einerseits versuchen wir, innerhalb der Gremien des Verbandes der Schweizer Strassenfachleute (VSS) und des Schweizerischen Ingenieur- und Architektenvereins

(SIA) auf die nationalen Anhänge Einfluss zu nehmen. In Normen schaffenden Gremien arbeiten einige Exponenten unseres Verbandes mit. Andererseits bringen wir in Absprache mit anderen europäischen Kies- und Betonverbänden sowie mit Vertretern des europäischen Komitees für Normung (CEN) unsere Anliegen in das europäische Normenschaftern ein. Die europäischen Verbände spielen in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle. Allerdings darf der Einfluss der Schweiz im Rahmen des CEN nicht überschätzt werden.

Worin bestehen Ihre Aufgaben in den Bereichen Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz?

Ich entwickle unsere Branchenlösung Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz kontinuierlich weiter. So ist auch in Zukunft eine attraktive und die Anforderungen der eidgenössischen Koordinationskommission für Arbeitssicherheit (EKAS) erfüllende Branchenlösung gewährleistet. Die Weiterentwicklung der Branchenlösung bringt auch praxisnahe und konzeptionelle Aufgaben, wie beispielsweise das Ausarbeiten von neuen Checklisten und Merkblättern oder das Durchführen von Schulungen und Inspektionen mit sich.

Welches sind Ihre wichtigsten Ziele in Bezug auf Ihre Aufgaben?

Ich lege grossen Wert darauf, dass unsere Aktivitäten kundenorientiert sind und suche unter anderem deshalb die enge Zusammenarbeit mit unseren Mitgliedern. Zudem sehe ich mich als Kompetenzzentrum und als Kompetenzstellwerk, welches neuste technische Tendenzen aufnimmt, aufbereitet und kompakt an die Mitglieder weitergibt. Dabei



HÄTTE SIE'S GEWUSST? ZAHLEN UND FAKTEN ZU KIES UND BETON (BASIS: JAHR 2006)

Ausstoss Gesteinskörnungen Schweiz

28,08 Mio. m³ / 47,74 Mio. t

Bedarf Gesteinskörnungen Schweiz

33,98 Mio. m³ / 57,77 Mio. t

Ausstoss Gesteinskörnungen Schweiz für Beton

18,13 Mio. m³ / 30,82 Mio. t

Ausstoss Gesteinskörnungen Schweiz für Mischgut

3,02 Mio. m³ / 5,13 Mio. t

Ausstoss Mischgut der Mischgutindustrie Schweiz¹

3,18 Mio. m³ / 5,40 Mio. t

Ausstoss Beton Schweiz

15,11 Mio. m³ / 36,26 Mio. t

Bedarf Beton Schweiz

15,56 Mio. m³ / 37,34 Mio. t

Umsatz Schweizer Kies- und Betonindustrie

Fr. 1'795 Mio.

Anzahl Schweizer Kies- und Betonwerke

ca. 490

Anzahl Beschäftigte

4'000

Investitionen der Branche Kies und Beton Schweiz

Fr. 250 Mio.

Organisationsgrad am Ausstoss Gesteinskörnungen

>85%

Organisationsgrad am Kiesausstoss

>95%

¹ Jahresbericht 2007 der Schweizer Mischgutindustrie (SMI)
Weitere Quellen: FSKB-interne Kalkulationen und Schätzungen.



kommen mir meine Fremdsprachkenntnisse, neben französisch spreche ich auch fließend italienisch (2. Muttersprache), zu Gute.

Wie haben Sie den FSKB und seine Mitglieder in den ersten Monaten Ihrer Tätigkeit erlebt?

Der FSKB ist eine faszinierende Interessensorganisation. Beeindruckt hat mich, wie viele Unternehmensvertreter in den verschiedenen Fachkommissionen ihr Know-how einbringen. So entstehen Positionen, die fachlich fundiert sind und von der Branche getragen werden. Dies ist eine wichtige Voraussetzung für erfolgreiches Lobbying. Auch das offene Betriebsklima hat mich gefreut. An Sitzungen wird jeweils intensiv diskutiert und beharrlich nach Lösungen gesucht, die erfolgsversprechend sind und mit denen sich die Branche identifizieren kann.

Was sind die wichtigsten technischen Themen der nächsten Jahre?

Beim Beton wird im Jahr 2010 eine Revision der SN EN 206-1:2000 durchgeführt. Um unsere Anliegen wirksam durchsetzen zu können, ist es wichtig, dass sie möglichst bald «eingeschleust» werden. Beim FSKB ist deshalb eine entsprechende Arbeitsgruppe gegründet worden. Im Jahr 2008 werden wir uns intensiv mit dieser Revision auseinandersetzen. Bei den Gesteinskörnungen sollen ab 2010 die vier Normen EN 12620:2002, EN 13043:2002, EN 13139:2002 und EN 13242:2002 zu einem einzigen neuen Regelwerk zusammengefasst werden. Und wir werden uns intensiv mit dem Recycling beschäftigen, da dieser Bereich immer wichtiger wird. ■

Giuseppe Manitta

Der 35-jährige Giuseppe Manitta hat im September 2007 beim FSKB die Nachfolge von Guido Frenzer angetreten. Der diplomierte Bauingenieur ETH ist seit 10 Jahren in der Baubranche tätig und kann seine fundierten Berufserfahrungen in seiner neuen Funktion optimal einbringen. Giuseppe Manitta ist verheiratet und Vater zweier Söhne, dem vier Jahre alten Marco und dem zweijährigen Matteo. In seiner Freizeit werkelt er gerne, betreibt Spinning oder beschäftigt sich mit seinem PC. Giuseppe Manitta lebt mit seiner Familie in Oftringen.

UNGEWOHNTER TAUSCH: ÜBERGEWAND STATT KRAWATTE

WER DENKT NICHT HIN UND WIEDER DARAN, WENIGSTENS FÜR EINEN TAG DEN PC GEGEN EIN WERKZEUG EINZUTAUSCHEN UND NACH EINEM ZWAR HARTEN, ABER BEFRIEDIGENDEN ARBEITSTAG DAS HANDFESTE RESULTAT DER ARBEIT VOR AUGEN ZU HABEN, BEWUNDERN UND BERÜHREN ZU KÖNNEN? AM ABEND ERSCHÖPFT ABER ZUFRIEDEN INS BETT ZU SINKEN, DIE VON DER UNGEWOHNTEN ARBEIT MÜDEN GLIEDER ZU ENTSPANNEN UND IN EINEN HERRLICH TIEFEN SCHLAF ZU DÄMMERN? FÜR RUND 20 UBS-MITARBEITENDE WURDE DIES WIRKLICHKEIT – SIE VERWANDELTEN EINEN ÜBERWACHSENEN TEIL EINER LEHMGRUBE IN WERTVOLLEN LEBENSRAUM FÜR SELTENE FLORA UND FAUNA.

Frische Luft statt Klimaanlage, Baumaschinengebrumm statt PC-Geräusch, Kies statt Papier und Übergewand statt Krawatte – diese für sie ungewohnte Umgebung erlebten rund 20 UBS-Mitarbeitende hautnah in der Lehmgrube nahe bei Luzern. Die Gruppe hatte sich für die Freiwilligenarbeit in der Abbaustelle angemeldet. Dieses eintägige Engagement ist einer von vielen möglichen UBS-Freiwilligeneinsätzen in Sozial- oder Umweltprojekten. Mitarbeitende aller Hierarchiestufen können so aktiv einen Beitrag für das Gemeinwesen leisten.

Von Beat Haller, Leiter Natur und Umwelt beim FSKB, werden die 20 Freiwilligen zu Beginn des Arbeitstages mit Schaufeln, Hacken, Sensen und mit Instruktionen für das Holzen, Jäten und Auslichten ausgerüstet. Gemeinsam wollen sie in der Lehmgrube neuen Lebensraum schaffen – vor allem für Gelbbauchunken, Kreuzkröten und rosmarinblättrige Weidenröschen. Es wird gekrampft und geschwitzt, gegraben, gelichtet und gesägt. Entstanden sind neue Tümpel, Holz- und Steinhäufen und Flächen mit seltenen Pflanzen.

UNGEWOHNT, ABER SEHR BEFRIEDIGEND

Der ungewohnte Arbeitseinsatz ist für die Mitarbeitenden der UBS ein bleibendes Erlebnis – obwohl es am Vortag heftig geregnet hatte und sie während der Arbeit phasenweise fast im Matsch versanken. «Endlich konnte sich mein Körper bei der Arbeit wieder einmal so richtig austoben. Die Arbeit war anstrengend, hat aber sehr viel Spass gemacht. Zudem haben wir viele seltene Tiere, zum Beispiel einen Salamander, gesehen» meint einer der Helfer, der im normalen Arbeitsleben Kreditanträge seiner Kunden überprüft. «Es ist faszinierend zu sehen, woher unser wichtigster Baustoff kommt und wie die Branche bei Ihrer Arbeit auch die Anliegen der Natur berücksichtigt» sagt die Ausbildungsleiterin der UBS. Sie weist auch darauf hin, dass die Echos bei den Teilnehmenden positiv sind. «Von den Einsätzen profitieren neben der Gemeinschaft auch die Mitarbeitenden. Sie haben die Möglichkeit, eine ganz andere Welt zu erleben.» Eine UBS-Juristin meint: «An der frischen Luft zu arbeiten, ist eine willkommene Abwechs-



lung zum Büroalltag. Wenn die UBS zusammen mit dem FSKB den Mitarbeitenden die Möglichkeit gibt, sich freiwillig zu engagieren, sollte man das auch unterstützen und nutzen.» Würden die Helfer Lehmgruben-Freiwilligeneinsätze weiterempfehlen? «Auf jeden Fall. Es ist eine schöne Abwechslung zur täglichen Arbeit und man tut gleichzeitig etwas Gutes – ich würde jederzeit wieder mitmachen.»

MEHRERE GEWINNER

Doch nicht nur die UBS-Mitarbeitenden gehörten an diesem Tag zu den Gewinnern – auch die Natur profitierte. Stolz erzählt Beat Haller, dass dort, wo vor dem tatkräftigen Einsatz Wildwuchs das Bild beherrschte, die Natur sofort begonnen hat, sich in den neu geschaffenen Oasen auszutoben. «Frösche und Kröten hört man im Tümpel quaken, und die Ringelnatter sonnt sich auf der neu geschaffenen, offenen Kiesfläche».

ANLÄSSE SEHR GEFRAGT

Seit dem Jahr 2006 organisiert der FSKB mit grossem Erfolg Anlässe wie oben beschrieben. So wurde zum Beispiel in einer Solothurner Kiesgrube zusammen mit der Swisscom ein ähnlicher Anlass durchgeführt. Im Kanton Bern führt die Stiftung Landschaft und Kies bereits seit vielen Jahren regelmässig Schulklassen durch die Kiesgruben. Zusammen mit der Stiftung Natur & Wirtschaft wurden im Jahr 2007 in der ganzen Schweiz zahlreiche Massnahmen zu Gunsten der Natur durchgeführt. So luden beispielsweise zahlreiche Kiesunternehmer Kinder in die Kiesgrube ein und boten ihnen so die Möglichkeit, die vielfältige Fauna und Flora kennen zu lernen. Alle diese Massnahmen zeigen die zentrale Bedeutung der Kiesgruben als Ursprung für den wichtigsten mineralischen Rohstoff, welcher die Basis für das Bauen, Wohnen und Arbeiten bildet und somit auch einen wichtigen Faktor unserer Lebensqualität darstellt. ■

**Sind Sie an einem Einsatz in einer Kiesgrube interessiert?
Die FSKB-Geschäftsstelle (031 326 26 26) gibt Ihnen gerne
Auskunft.**







NEUER LERNORT KIESGRUBE IN MÉNIÈRES

IN DER SCHWEIZ WIRD PRO EINWOHNER IM JAHR EINE LASTWAGENLADUNG VOLL KIES BENÖTIGT. DIE JÄHRLICHE NACHFRAGE NACH KIES BETRÄGT CA. 20 MILLIONEN KUBIKMETER. DIE KIESGRUBEN SIND DER URSPRUNG DIESES WERTVOLLEN ROHSTOFFS, WELCHER ALS EINZIGER IN GRÖSSEREN MENGEN IN UNSEREM LAND VORHANDEN IST. DIE KIESGRUBEN SIND ALSO DER URSPRUNG FÜR DIE MEISTEN BAUTEN IN WELCHEN WIR WOHNEN, ARBEITEN UND UNSERE FREIZEIT VERBRINGEN.

Kiesgruben sind jedoch nicht nur der Ursprung des weltweit wichtigsten mineralischen Rohstoffs. Früher fanden sich entlang der Flussläufe grosse, offene Kiesflächen, durchzogen mit ausdauernden und temporären Gewässern und zusammen getriebenem Holz. Diese Flächen boten unzähligen Pflanzen und Tieren Lebensräume. Heute werden fast alle Flüsse in mehr oder weniger kanalisierte Flussbetten geleitet. Als Folge verschwanden die grossflächigen, strukturreichen Uferbereiche mit ihrer Artenvielfalt. Der Kiesabbau bietet hier einen Ersatz. Durch das Baggern, Schaufeln und Abtragen entstehen laufend neue, temporäre und strukturreiche Kiesflächen. Damit entsteht wertvoller Lebensraum für viele Lebewesen.

Mit ihren Lernorten stellt die Kiesbranche nicht nur der Natur Raum zur Verfügung. Die Kiesgrube bietet vielfältige Möglichkeiten, die Natur hautnah zu erleben. Mit Kiesgruben-Lernorten werden diese Chancen sinnvoll genutzt. So hat zum Beispiel Beat Haller, Leiter Natur und Umwelt beim FSKB, zusammen mit den Mitarbeitenden der Bersier SA, Avry sur Matran, und Schülern in der Kiesgrube Ménières der Bersier SA ein wahres Paradies für Tiere, Pflanzen und Menschen geschaffen. Gemeinsam wurden verschiedene Trockenstandorte, ausdauernde und temporäre Gewässer und unzählige Kleinstrukturen angelegt. Es ist ein Schmuckstück entstanden, in welchem unmittelbar neben den grossen Baumaschinen und Kiesdepots eine ausserordentliche Artenvielfalt anzutreffen ist. Es finden sich beispielsweise seltene Arten wie Rosmarinblättrige Weidröschen, Zauneidechsen sowie Kreuzkröten und Gelbbauchunken.

«Früher war die Kiesgrube für uns ein grosses Loch, von welchem die Lastwagen das Baumaterial wegbrachten. Heute ist die Kiesgrube von schwarz-weiss zur Farbe übergegangen. Sie ist für uns nicht mehr nur der Ursprung des Rohstoffs Kies, sondern hat sich zum reichhaltigen Lebensraum gemausert», erzählt Patricia Michel, Lehrerin in Ménières. Sie gibt regelmässig Schullektionen in der Kiesgrube. «Die Kinder bauen gerne Behausungen für Zauneidechsen und beobachten mit Freude, welche Tiere sich beim Baumstrunk im Teich verstecken.» Alexandre Mauron, pädagogischer Mitarbeiter im Erziehungsdepartement des Kantons Freiburg, ergänzt: «Der Wissensdurst der Kinder wird angeregt und sie erleben die Natur mit vielen Sinnen: sie sehen, spüren und berühren sie. Dies stellt eine besonders attraktive und ergiebige Lernform dar.» Für ihn sind Lernorte wertvoll, denn das Lernen und Erleben in der Praxis und in der Natur ist eine sinnvolle Ergänzung zu traditionellen Lern- und Unterrichtsformen. ■

Bisher gibt es in der Schweiz zwei Kiesgruben-Lernorte: in Rubigen (BE) und Ménières (FR). In weiteren Kiesgruben wurden zudem Lernpfade eingerichtet. Ebenfalls wurde ein Netz von 87 Kiesgruben durch die Stiftung Natur und Wirtschaft als Naturraum ausgezeichnet.

Möchten Sie eine Kiesgrube besuchen und das Zusammenspiel zwischen Abbau, Rohstoff und Natur hautnah erleben? Die FSKB-Geschäftsstelle (031 326 26 26) ist Ihnen beim Organisieren eines Naturschutzeinsatzes oder einer Exkursion in eine Kiesgrube gerne behilflich.



KANTON WAADT: VERTRAG MIT FSKB-INSPEKTORAT

Der Kanton Waadt und der FSKB haben einen Vertrag abgeschlossen. Der Kanton beauftragt das verbandseigene Inspektorat, alle Abbau- und Recyclingstellen im Kanton einmal jährlich zu überwachen. Die Überwachungsberichte bilden eine wichtige Grundlage für den Kanton, um kontinuierlich eine ökologisch und ökonomisch sinnvolle Rohstoffversorgung zu gewährleisten.

VOM BAUSTOFF ZUM DESIGNOBJEKT

GRAU, LANGWEILIG, FAD, TRIST – WAS WIE EINE UMSCHREIBUNG FÜR DAS SCHWEIZER NOVEMBERWETTER TÖNT, WIRD OFT AUCH MIT BETON IN ZUSAMMENHANG GEBRACHT. DER WELTWEIT AM MEISTEN VERWENDETE BAUSTOFF WIRD NACH WIE VOR VON VIELEN UNTERSCHÄTZT. DIES KÖNNTE SICH BALD ÄNDERN. NAMHAFTE DESIGNER HABEN DEN WERKSTOFF FÜR SICH ENTDECKT.



Nicht jeder schliesst sie sofort ins Herz: Möbel und Designobjekte aus Beton. Vielen wirken sie zu kühl, zu seelenlos. Noch finden sich nur wenige Betonmöbel in Schweizer Haushalten. Fachleute sind aber überzeugt, dass Design-Stücke aus Beton auf dem Vormarsch sind. Und bereits gibt es Lounges, in denen partyfreudige Trendsetter ihre

Drinks nicht mehr in Plüschsesseln, sondern auf harten Betonmöbeln schlürfen. Beton hat viele Vorteile: Der Baustoff lässt sich mit anderen Materialien, beispielsweise mit warmem Holz oder kühlem Metall, kombinieren. Seine Oberfläche kann sehr fein ausgearbeitet werden und bekommt durch Behandlungen wie Schleifen, Polieren oder Wachsen eine schöne Optik. Ebenso können dem vielseitigen Baustoff Farben beigemischt werden. Aus Beton entstehen meist schlichte Objekte und Möbelstücke – gerade deswegen wirken sie sehr modern und gleichzeitig zeitlos schön; Möbel aus Beton treffen den Nerv der Zeit und passen ausgezeichnet in puristisch eingerichtete Wohnungen. Allerdings hat Beton einen gewichtigen Nachteil: Der Baustoff ist sehr schwer. Und er wird wohl nie zu den Leichtgewichten gehören. Wer also die Wohnungseinrichtung mit Betonmöbeln ergänzen möchte, tut – besonders in einer Altbauwohnung – gut daran, vorher die Tragfähigkeit des Bodens messen zu lassen.

«DIE GESTALTUNGSMÖGLICHKEITEN SIND PRAKTISCH UNBEGRENZT»

Stefan Zwicky, bekannter Schweizer Architekt und Designer, zeigte bereits 1980 im Rahmen der Ausstellung «Vor dem Abbruch» im Kunstmuseum Bern einen Betonsessel. Wie reagierten die Leute auf das Beton-Kunstwerk? «Die Besucher waren überrascht und erstaunt, aber im positiven Sinne. Die Reaktionen waren durchwegs sehr gut» so Stefan Zwicky. Der Designer hat Beton sehr früh, als sonst noch kaum jemand den Baustoff in dieser Form verwendete, als Grundmaterial für seine Objekte entdeckt. «Damals arbeitete ich im Büro Trix und Robert Haussmann. Die beiden haben oft mit verschiedenen Materialverfremdungen experimentiert. Zu dieser Zeit habe ich mich auch vertieft mit le Corbusier beschäftigt, der oft mit Beton arbeitete.» Weshalb verwendet Zwicky den schwerfälligen Baustoff für seine Design-Objekte? «Mich fasziniert der Zeitgeist der Moderne; damals wurde dieses Material oft verwendet. Der Sessel war allerdings ein Einzelstück, respektive eine Kleinserie. Normalerweise verwende ich Beton ganz herkömmlich zum Bauen – dies aber auch in Innenräumen, zum Beispiel für Küchenzeilen oder Fussböden.» Dass Beton für viele Leute quasi gleichbedeutend mit dem Wort langweilig ist, versteht Zwicky nicht: «Wer so etwas sagt, hat sich nicht richtig mit diesem faszinierenden Stoff beschäftigt. Solche Skeptiker sollten einmal genauer hinschauen. Beton ist sehr vielseitig einsetzbar und kann auf unterschiedlichste

Weise verarbeitet werden. Die Oberfläche kann beispielsweise glatt oder körnig, dunkel oder hell ausgearbeitet werden. Aus diesem vielseitigen Baustoff können sehr spannende, schöne Stücke entstehen. Die Gestaltungsmöglichkeiten und die Formbarkeit sind praktisch unbegrenzt – genau darin liegt der Reiz sowohl für den Künstler als auch für den Architekten. Mit Beton lassen sich kreative Ideen und Visionen eindrucksvoll verwirklichen.» Dem Baustoff ist zu wünschen, dass er seinen Siegeszug nicht nur bei Designern und Architekten, sondern auch durch Wohnräume weiter fortsetzt – und damit endlich aus dem unverdienten Schattendasein treten kann. ■

STEFAN ZWICKY

Stefan Zwicky ist Architekt BSA/SIA und Innenarchitekt VSI. Seit 1983 führt der 56-Jährige in Zürich ein eigenes Architekturbüro mit Schwerpunkt im Bereich der Innenarchitektur, Ausstellungsbau und Möbeldesign. Stefan Zwicky hat unter anderem Möbelentwürfe für Röhlisberger, de Sede, Thonet und Wogg realisiert und ist Initiant und Gestalter der internationalen Designausstellung «neue räume» in Zürich. Für den Vielbeschäftigten hat das Wohnen einen hohen Stellenwert, jedoch kann er es aus Zeitgründen zu wenig ausleben. An den Wochenenden fühlt er sich in den Bergen am meisten zu Hause. (info@stefanzwicky.ch)

Waschtisch und Betonmöbel aus der aktuellen Kollektion von ART concrete, www.art-concrete.ch





LEISTUNGSBERICHT 2007 – EINE ZUSAMMENFASSUNG

WIR SETZEN UNS FÜR DIE INTERESSEN DER SCHWEIZERISCHEN KIES- UND BETONINDUSTRIE EIN UND TRAGEN DAZU BEI, DASS DAS VERSORGEN DER SCHWEIZERISCHEN VOLKSWIRTSCHAFT MIT ROHSTOFFEN IM RAHMEN EINER NACHHALTIGEN VERSORUNG DEN STELLENWERT ERHÄLT, DER IHM AUF GRUND SEINER BEDEUTUNG ZUKOMMT. WIR LEGEN GROSSEN WERT AUF DAS WAHRNEHMEN DER UNTERNEHMERISCHEN EIGENVERANTWORTUNG UND AUF DAS GEWÄHRLEISTEN DER ENTSPRECHENDEN FREIRÄUME. DAS SCHLIESSEN DER STOFFKREISLÄUFE IST FÜR UNS EIN WICHTIGES ANLIEGEN UND WIR ZEIGEN AUF, WO UND WAS FÜR HANDLUNGSBEDARF BESTEHT.

Im Jahr 2007 standen im Bereich Politik die Themen Raumplanung, Umwelt, Luft und Recycling im Vordergrund. Wir beschäftigten uns mit verschiedenen raumplanerischen Problemen, wie zum Beispiel mit der Rolle der raumplanerischen Interessensabwägung, mit der Mehrwertabschöpfung und mit dem Zusammenspiel Raumplanung – Umweltpolitik. Es fanden einige Gespräche mit dem Bundesamt für Raumplanung (are) und dem Bundesamt für Umwelt (Bafu) statt, an welchen verschiedene dieser Themen andiskutiert wurden. Das Zusammenspiel zwischen Raumplanung und Umweltpolitik wurde auch mit verschiedenen Parlamentariern thematisiert und es ist davon auszugehen, dass diese Themen in naher Zukunft, insbesondere anlässlich der für 2008 vorgesehenen Revision des Raumplanungsgesetzes (RPG), zusätzliche Brisanz erhalten werden. Weitere arbeitsintensive Themen waren die Revision der Verordnung über die Sanierung von Altlasten und insbesondere die darin enthaltene Deponieabgabe für inerte Materialien sowie die Revision für mineralische Bauabfälle. Wir konnten erreichen, dass die Revision der

Richtlinie für mineralische Bauabfälle auf den neuen europäischen Gesteinskörnungsnormen basieren wird. Unser Verband konnte in diesem Bereich für wichtige Grundsatzentscheide wesentliche Informationen beisteuern. In Kraft getreten sind im Jahr 2007 die revidierten Bestimmungen des Umweltschutzgesetzes (USG) hinsichtlich der Naturparks. Auch wenn wir in diesem Bereich nicht alle unsere Vorstellungen durchsetzen konnten, ist doch eine Regelung entstanden, mit der unsere Branche leben kann.

Im technischen Bereich ging es auch im Jahr 2007 primär darum, die neuen europäischen Gesteinsbaustoffnormen in der Praxis umzusetzen. Wir sind an einfachen und praktikablen Regelungen interessiert. In verschiedenen europäischen Gremien wirken wir aktiv mit und versuchen, einerseits die technischen Entwicklungen frühzeitig zu erfassen und andererseits im Rahmen der Möglichkeiten auf diese Einfluss zu nehmen. Die verschiedenen Länder können nur noch im Rahmen der nationalen Anhänge und Vorworte länderspezifische Normbedürfnisse umsetzen. Zusammen

mit dem Schweizerischen Ingenieur- und Architektenverein (sia) und dem Verein der Schweizer Strassenfachleute (VSS) versuchen wir, zu Lösungen beizutragen, welche auch den Bedürfnissen der Industrie gerecht werden. Das Zusammenspiel zwischen FSKB und sia ist noch nicht optimal. Insbesondere im Zusammenhang mit dem nationalen Anhang zur Betonnorm und dem Nutzen einzelner im Anhang verlangten Prüfungen ergeben sich regelmässig Meinungsverschiedenheiten. Es ist ein wichtiges Ziel des FSKB, das Zusammenspiel mit dem sia und anderen technischen Organisationen in Zukunft auszubauen.

An mehr als 10 Tagen hat im Jahr 2007 ein FSKB-Ausbildungsanlass stattgefunden. Erfreut stellen wir fest, dass die Eigendeklaration im Rahmen der Branchenlösung Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz erfolgreich weiterentwickelt worden ist und inzwischen bei den Unternehmen weitgehend auf positive Echos stösst. Der gesellschaftliche Höhepunkt des Kies- und Betonjahres 2007 stellte die Mitgliederversammlung dar, welche im Tellspielhaus in Altdorf stattfand und von den lokalen Kies- und Betonunternehmen vorzüglich organisiert worden ist.

Für unser Inspektorat war auch das vergangene Jahr wiederum sehr erfolgreich. Kunden und Behörden äusserten sich über die Inspektionen 2007 durchwegs positiv. Das Inspektorat zeigt, dass unsere Branche Selbstverantwortung nicht nur in der Theorie, sondern Tag für Tag in der Praxis lebt. Im Jahr 2007 entwickelten wir das FSKB-Rekultivierungsgarantie-Konzept. Die meisten FSKB-Mitglieder zahlen jedes Jahr mehrere tausend Franken Prämien für Rekultivierungsgarantien, welche die Kantone für den Fall des Unternehmenskonkurses vor Abschluss der Rekultivierungsarbeiten verlangen. Mit Hilfe der FSKB-Rekultivierungsgarantie, welche ausschliesslich den vom Inspektorat überwachten FSKB-Mitgliedern angeboten wird, lassen sich diese finanziellen Aufwände deutlich reduzieren. Die FSKB-Rekultivierungsgarantie soll im Jahr 2008 lanciert werden.

Erfreulich hat sich auch die Nachfrage nach Dienstleistungen unseres Fachbereichs Natur und Umwelt entwickelt. Die Dienstleistungen werden den Mitgliedern zum Selbstkostenpreis angeboten. In der Westschweiz wurde der erste «Lernort Kiesgrube» eingerichtet und in mehreren Kiesgruben entstanden spannende Natur-Lehrpfade. Die Kiesgrube ist nicht nur wertvolle Rohstoffquelle, sondern

auch eine Naturoase, die vielen seltenen Fauna- und Floraarten Lebensraum bietet. Der Kiesabbau ist eine temporäre Bodennutzung. Nach Abschluss des Abbaus entsteht in der Regel dank sorgfältigem Rekultivieren wieder ertragsreiche Landwirtschaftsfläche. Diese Zusammenhänge sind in der Öffentlichkeit leider zu wenig bekannt. Auch der Baustoff Beton fristet ein Schattendasein: Seine ökonomischen und ökologischen Vorteile werden noch wenig geschätzt. Mit gezielter Öffentlichkeitsarbeit, prioritär über das neu konzipierte FSKB INFO, versuchen wir, dieses Manko auszugleichen und die wichtigsten Zielgruppen fundiert zu informieren. Ein besonderes Anliegen ist, unsere Mitglieder zu allen branchenrelevanten Aktualitäten über unsere Homepage, mit Rundschreiben und über die Schweizer Baustoffindustrie (DSB) rasch, offen und kompetent zu informieren.

Ein herzliches Dankeschön an alle, die im vergangenen Jahr zum Erfolg des FSKB beigetragen haben.

Martin Weder, Geschäftsführer



DIE WICHTIGSTEN POLITISCHEN GESCHÄFTE

- Luft (Dieselruss, CO₂, NO_x und Quarzsand), Änderungen der Luftreinhalteverordnung im Bereich Baumaschinen
- Raumplanung, Revision Raumplanungsgesetz
- Naturparks (Teilrevision Umweltschutzgesetz)
- Revision der Verordnung über die Abgabe zur Sanierung von Altlasten (VASA)
- Revision der Richtlinie für mineralische Bauabfälle
- Revision der technischen Verordnung über Abfälle (TVA)
- Sozialpolitik, Landesmantelvertrag

DIE WICHTIGSTEN TECHNISCHEN GESCHÄFTE

- Umsetzen der Betonnorm SN EN 206:1 – 2000; Revision 2010
- Nationaler Anhang zur Betonnorm SN EN 206:1 – 2000; Hinterfragen und Anpassen
- Normen Gesteinskörnungen inkl. Anhänge
- Recyclingspezifische Normanpassungen
- Optimieren der Selbsteinschätzung (Checkliste) hinsichtlich Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz
- Zusammenspiel SUVA-Inspektorat
- Alkali-Aggregat-Reaktion (AAR)

SCHULUNG UND FSKB-ANLÄSSE

- Eidg. anerkannter Baustoffprüfer Beton und Mörtel
- Koordinator Arbeitssicherheit / Gesundheitsschutz
- Inspektor FSKB
- 12 Fachtagungen
- Mitgliederversammlung

Details zu den einzelnen Geschäften finden Sie im detaillierten Leistungsbericht. Sie können diesen unter www.fskb.ch (Rubrik aktuell) herunterladen oder bei der Geschäftsstelle (info@fskb.ch / Tel. 031 326 26 26) bestellen.



IM 2007 HABEN BEI DER VERBANDSARBEIT TATKRÄFTIG MITGEWIRKT (STICHTAG 31.12.2007):

VORSTANDSMITGLIEDER UND GESCHÄFTSSTELLE

Präsident: Jacques W. Grob Grob Kies AG, Oberer Flooz, 9620 Lichtensteig **Vize-Präsidenten:** Marius Jungo, Kieswerk Kiemy AG, Velgaweg 15, 3186 Düdingen, André Renggli, c/o Griston Holding AG, Kieswerkstrasse, 7204 Untervaz
Mitglieder: Franz Sepp Arnold, c/o Arnold & Co. AG, Sand- und Kieswerke, Seestrasse 11, 6454 Flüelen, Jean-Marc Furrer, c/o Implen Construction SA, Valbéton, rte de Vissigen 20, 1950 Sion, Daniel Kästli, c/o Kästli AG Bauunternehmung, Grubenstrasse 12, 3072 Ostermündigen, Erwin Müller, c/o Sebastian Müller AG, Kies- und Betonwerke, Bohler, 6221 Rickenbach, Paul Niederer, c/o Jura-Holding, Zurlindeninsel 1, 5001 Aarau, Oliver Osswald, c/o Holcim AG (Schweiz), Hagenholzstrasse 83, 8050 Zürich, Andreas Röthlisberger, c/o VKB Aargau, Jurastrasse 4, 5001 Aarau, Ulrich Widmer, c/o KIBAG, Seestrasse 404, 8038 Zürich **Geschäftsstelle:** Fachverband der Schweizerischen Kies- und Betonindustrie, Bubenbergrplatz 9, 3011 Bern, Tel. 031 326 26 26, Fax: 031 326 26 29, info@fskb.ch, www.fskb.ch **Geschäftsführer:** Martin Weder **Leiter Technik:** Giuseppe Manitta **Leiter Inspektorat:** Gerhard Rätz **Leiter Natur/Umwelt:** Beat Haller **Praktikantin Natur/Umwelt:** Andrea Brunner **Kaufmännische Mitarbeitende:** Petra Liechti, Isabelle Pfister, Patricia Spühler, Silvia Zbinden



MITGLIEDER VON KOMMISSIONEN

Vorstandsausschuss: J. W. Grob, Lichtensteig, Vorsitz, M. Jungo, Düringen, A. Renggli, Untervaz M. Weder, Bern,
Fachkommission Inspektorat: M. Jungo, Düringen, Vorsitz, R. Blumer, Oppligen, J. Klages, Untervaz, R. Meister, Zürich, G. Rätz, Bern, A. Roth, Uttigen, M. Sanchez, Eclépens, M. Weder, Bern
Fachkommission Politik: D. Schneuwly, Fribourg, Vorsitz, F. S. Arnold, Flüelen, A. Baumann, Zug, A. Renggli, Untervaz, A. Röthlisberger, Aarau, R. Saxer, Zürich, R. Walder, Zofingen, M. Weder, Bern
Fachkommission Umwelt: A. Röthlisberger, Aarau, Vorsitz, T. Hurni, Sutz, G. Manitta, Bern, K. Marti, Zell, R. Meister, Zürich, T. Merz, Gebenstorf, J. Wyss, Niederbipp
Fachkommission Marketing und Medien: E. Müller, Rickenbach, Vorsitz, D. Aeby, Eclépens, M. Gerber, Zürich, U. Hofer, Wil, U. Koch, Appenzell, G. Rebetez, Tentlingen, M. Weder, Bern
Fachkommission Technik: G. Frenzer, Würenlingen, Vorsitz, P. Baumann, Bern, M. Brianza, Basel, F. Galimberti, Pollegio, T. Henoch, Würenlingen, D. Kästli, Ostermundigen, M. Knecht, Wildeg, G. Manitta, Bern, C. Pilloud, Cornaux, R. Rageth, Chur, U. Schaufelberger, Zürich, P. Schüpbach, Hindelbank, J. Steck, Winterthur, K. Strahm, Péry, R. Wirz, Kölliken.
Der FSKB dankt allen Beteiligten ganz herzlich für ihre wertvolle Mitarbeit.

